

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit sämtlichen Beilagen sowie „Salz und Zeit“ als Substitutionsorgan des gesellschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisations u. ausl. Organ für die Arbeiterbewegung. Größte Auflage: 30.000. Verleger: Dr. W. B. B. Halle. Druck: Dr. W. B. B. Halle. Preis: 15 Pf. — Einzelnummern 1 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf. pro Zeile pro Tag. — In der Redaktion sind alle Anzeigen zu begeben.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,30 RM., für Abholer einschließlich 0,30 RM. Postzusatzpreis 2,30 RM. durch Postboten gesammelt 2,70 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Einzelpreis und 20 Pf. im Restanteil der Blattener. Hauptvertriebsstelle: Dr. W. B. B. Halle. Preis: 15 Pf. — Einzelnummern 1 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf. pro Zeile pro Tag.

Auch eine Antwort auf die Tutschpläne der Kommunnaxis

Der Ministerwechsel in Preußen

Severing übernimmt das preußische Innenministerium — Grzesinski wird Polizeipräsident in Berlin

Innenminister Severing

Als die Nationalsozialisten nach ihrem Wahlerfolg sich bereits als die Herren von Deutschland fühlten, stellten sie ihre Bedingungen für ihre Teilnahme an der Regierung auf. An der Spitze stand die Forderung: Befreiung des preußischen Innenministeriums und des Berliner Polizeipräsidiums mit Nationalsozialisten. Mit einem politischen Witz, der sie sonst nicht auszeichnet, hatten sie erkannt, daß dies zwei der stärksten republikanischen Positionen in Preußen sind. Mit dem preußischen Innenministerium und dem Berliner Polizeipräsidium in der Hand von Nationalsozialisten glaubten sie ihren Staatsstreich schon gewonnen.

Die Nationalsozialisten haben inzwischen ganz Deutschland offen gezeigt, was von ihnen zu erwarten ist. Sie fordern auch heute noch mit tönen den Phrasen, die Führer der Republik in Preußen aber haben kein. Seit Mittwochs ist das preußische Innenministerium wieder in der Hand von Karl Severing, und voraussichtlich schon in den aller-nächsten Tagen wird das Berliner Polizeipräsidium mit Albert Grzesinski besetzt werden. Wenn die Nationalsozialisten oder ihre Freunde im Reichsmuseum von ganz links die Absicht haben sollten, den Krisenwinter zu offenen Angriffen auf die Gesetzlichkeit und die Verfassung zu benutzen, so wissen sie nun, daß an den stärksten Positionen der Republik in Preußen Männer stehen, die mit fester Hand und sicherer Sachkenntnis alle Versuche, die Gesetzlichkeit zu durchbrechen, vereiteln werden. Das ist die beste Antwort, die auf alle Taktatur- und Staatsstreichdrohungen gegeben werden kann!

In Preußen herrscht Ordnung und bleibt Ordnung — das sollen sich staatsrechtlich interessierten Bürgern aller Richtungen gelöst sein lassen! Die den Nationalsozialisten nahestehende deutschnationale Presse nennt die Ernennung Grzesinkis ein „Kampfmittel gegen rechts“, eine „Ausforderung an die nationale Bewegung“. Die Leute, in deren Namen der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt (Dannover) den „Fähnchen auf eine durchgeführte und fertige Verfassung“ für ungültig erklärte, fühlen sich herausgefordert, weil die Freunde der Verfassung den Schutz der Verfassung wollen. Eine Kampfanfrage, eine Herausforderung? Nein, das ist diese Ernennung nicht. Wohl aber eine ernste Mahnung der Führer der Republik in Preußen an alle jene, die es laut hinausgeschrien haben, daß sie die Republik, das Recht und die Gesetzlichkeit verlieren wollen!

Die Ernennung Severings wird von allen Republikanern einmütig und förmlich begrüßt. Karl Severing war es, der in unerwünschter, sechs Jahre währende Arbeit in Preußen das geschaffen hat, was die Feinde der Republik schmerzlich das Beste an Centralismus nennen. Er hat die preußische republikanische Schutzpolizei aufgebaut und zu einem unverzichtbaren Instrument der republikanischen Regierung entwickelt, er hat Sorge dafür getragen, daß republikanische Männer republikanischen Geistes und republikanischer Gesinnung in die preußische Verwaltung hineintragen. Sein Wirken in der preußischen Regierung und später im Reichsinnenministerium des Innern war ein Dienst an der Republik und dem Schutz der Republik geworden. Einer der besten Köpfe der Sozialdemokratischen Partei von eminenter Sach- und Verwaltungsentenheit leitet heute zurück an den Posten, an dem er Großes und Entscheidendes für das Wohl der Republik geleistet hat.

Die Nationalsozialisten und ihre Freunde haben in Preußen Landtag ihre Schlacht gegen die

republikanische Regierung der Weimarer Koalition verloren. Karl Severing an der Spitze des preußischen Innenministeriums — das wiegt für sie nicht minder schwer als die erste verlorene Schlacht.

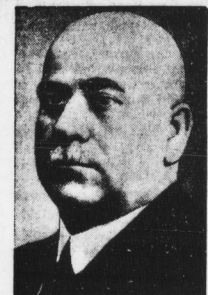
Die Ursache des Ministerwechsels.

Der „Vorwärts“ schreibt über die Gründe der Berufung Severings:

„Wenn unbeschwert, ebenso ungezwungen wie Severing seinerzeit ging, verließ heute Professor Baentig seinen Platz als preußischer Innenminister, den er nur kurze Zeit, aber zur vollen Zufriedenheit der republikanischen Parteien, verwaltet hat. Ihm den Dank der Parteien entgegenzunehmen, ist uns in diesem Augen-

blick inneres Bedürfnis. Als Oberpräsident von Sachsen ist es ihm seinerzeit nicht leicht gefallen, diesen Posten an der Spitze seiner Heimatprovinz gegen das umkämpfte Amt des preußischen Innenministers zu vertauschen. Er hat es auf Bitten der Parteigenossen getan, denen er in der damaligen Situation — Severing kam als Reichsinnenminister für Preußen nicht in Frage — als der Würdigste erschien, die Nachfolgerenschaft des Genossen Grzesinski in Preußen anzutreten. Genosse Baentig hat dieses Vertrauen nicht enttäuscht. Kamenlich auf dem Gebiete der Verwaltungsbetrieb hat er Wichtiges geleistet und die gesetzgeberische Reformarbeit ein gutes Stück vorangebracht. Der ihm noch unlängst der Gesandtschaft Groß-Berlin im Landtag persönlich begründete, konnte ein anschauliches Bild von den tiefgründigen Kenntnissen Baentigs auf dem Gebiete des Verwaltungspre-

gewinners. Wenn Genosse Baentig gleichwohl heute einem anderen feinen Posten einklämt, so geschieht dies nicht, weil auch nur der festeste Charakter gegen seine Amtsführung zu erheben wäre. Aber die Situation erfordert, um es einmal großzügig auszusprechen, heute mehr den Polizeiminister als den Verwaltungsminister an der Spitze des preußischen Innenministeriums. Rechts- und Linksradikale wetteifern in Angriffen auf den Staat und auf die öffentliche Sicherheit, im Streben der Feindschaften und im Streben der Revolutionen werden gleichmäßig wirtschaftliche Erfahrungen wie die Beherrschungsfreiheit der Besamtheit bedroht. Es ist nicht die Situation, in der sich das Verwaltungstalent ruhig entfalten kann, es ist die Situation einer solchen Abwehr genotwendiger Bestimmungen.



Severing, der zum preußischen Innenminister ernannt wurde.

Grzesinski, der das Berliner Polizeipräsidium übernehmen soll.

Prof. Baentig, der zurückgetretene preußische Innenminister.

Engelke, der das Berliner Polizeipräsidium verlassen wird und ein Regierungspräsidium übernimmt.

Severings Antrittsrede in Frankfurt a. M.

In einer großen Demonstrationssammlung in Frankfurt a. M., die von der Sozialdemokratischen Partei Frankfurt und den Gewerkschaften veranstaltet und von etwa 18-20.000 Menschen besucht war, sprach am Mittwochabend der neu-ernannte preußische Innenminister Severing. Er hielt eine Programmrede. Severings Programm bedarf keiner Bekanntgabe mehr, aber seine Ausführungen dürften gerade im gegenwärtigen Augenblick ganz besondere Aufmerksamkeit beanfordern.

Severing sagte u. a., das Amt, das er jetzt wieder übernommen habe, könne nur in der Weise verwaltet werden, daß die politischen Maßnahmen es nicht fertig bekommen, die Republik zu untergraben. Er sei nicht kampfesüchtig, und wenn man am vergangenen Sonntag im Reichstag versucht habe, ihn den Puls zu fassen, so könne er vor seinem Gognern erklären, daß er das Wort „fanatisch“ aus seinem Vokabular gestrichelt habe. Die Wahlen vom 14. September seien ein

Sturmwind über Deutschland hinweggeblasen.

Wenn man aber den Ursachen nachgibt, müsse man fragen: Haben wir uns den politischen Kampf nicht zu leicht gemacht? Wir haben die politischen Forderungen und die Rechte des deutschen Volkes vor den Wahlen leider nicht richtig eingeschätzt. Jetzt müssen wir den Schaden wieder gut-

machen. Wir müssen zunächst die Bevölkerung abrichten. Die Nationalsozialisten haben unbestritten Befeknermut und Angriffsgelüfte. Darauf sei zum größten Teil ihr Erfolg zurückzuführen. Vielfach fehlt auf der linken Seite einiges und es wäre gut, wenn hier etwas nachgehoben werde.

Innenpolitisch, noch mehr aber außenpolitisch, fuhr Severing fort, war das Wahlergebnis vom 14. September ein Unglück. Man darf wohl sagen: Noch so eine Reichstagswunde und auch der nächste Wähler wird die Ziel- und Grundhaltungen politischer Unruhe der 107 erkennen. Aber bis heute ist noch keine genügende Korrektur des Einvernehmens erfolgt, den die Wahlen im Zustand hervorgerufen haben. Diese Korrektur kann nur erfolgen, wenn die Nationalsozialisten, diese Partei des Bonapartismus, der Phrasen und der Gewalttätigkeit, politisch entlarvt werden. Es gilt mit allen an die politische Klärung heran-

zugehen. Wir wollen nicht Köpfe rollen lassen, sondern Rippe öffnen. Allerdings — und hier sprach Severing mit besonderem Nachdruck — wenn man glaubt, daß wir händeln und uns weiter eingeschlagene Fronten ziehen lassen, dann wollen wir — das ist keine Verharmlosung, sondern ein Schwur — diesen Gewaltmenschen zeigen, daß sie

politischen Kräfte nicht nur bei ihnen vorhanden sind, und wir wollen jedem weiteren Terrorismus gegenüber den Grundgesetz anwenden: Auf einen Vorfall einpflanzen.

Wir einem Bekannnis zur Friedenspolitik, die sich mit nationaler Meinung durchzusetzen vermag, schloß Severing seine mit förmlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Zu Beginn der Landtagssitzung gab es die Berufung der Frankfurter Parteioffiziellen, Heim- und der Reichsleitung und der Opfer von Hitler. In Offenbach a. M. wo Severing am Mittwochabend unter freiem Himmel vor etwa 10.000 Besuchern sprach, stand im Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage der Arbeitsbeschaffung und Finanzreform. Die deutschen Wähler — betonte der Innenminister — haben diese Aufgabe gründlich verkannt. Auf den Wählerfolg der Partei, die vor den Wahlen am lautesten geschrien hat, hat das Ausland eine Leistung in der Form gegeben, daß es noch den Wahlen die Kräfte zurücknahm. Die Sozialdemokratie wird den Abwehrkampf gegen diesen organisiert Überhand der Massen erleiden. An eine

wirtschaftliche Umwandlung ist nur in Zusammenarbeit mit dem Ausland zu denken.



Schloßstraße 10, 70111 Merseburg, Thüringen, Deutschland. Telefon: 24 14 14.

Die rote Fahne im Merseburger Schloß

Die deutsch-nationale Bewegung des Reichs... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Ein neues Gesicht.

Ein neues Gesicht... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Ein neues Gesicht... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Dunkles Mittelalter in hellen Straßen.

Dunkles Mittelalter... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Dunkles Mittelalter... Die rote Fahne... Ein neues Gesicht...

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Ac. 43 Donnerstag, den 23. Oktober 1930

- Tagesordnung
1. Antrag der Nationalen Arbeitsgemeinschaft...
2. Beschaffung von Mitteln zur Errichtung...
3. Antrag zur Erhebung einer Bürgersteuer...
4. Ordnung zur Erhebung einer Bürgersteuer...
5. Antrag der Mieter der Gogol-Siedlung...

Städtische Bekanntmachung
Die städtische Polizeiverwaltung...
Herstellung eines Fluglinienplans...

Merseburg, den 22. Oktober 1930. Der Stadtrat: Brenner.

Merseburg, den 22. Oktober 1930. Der Magistrat.

Reine Straßenbenutzer.

Reine Straßenbenutzer... Markwardstraße... Der 1. Oberste Kreis...

Reine Straßenbenutzer... Markwardstraße... Der 1. Oberste Kreis...



Kauf Sie MAGGI'S Suppen-Würfel und Sie werden zufrieden sein! Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung.

Regierungspräsident Dr. W. B. ...

Stürmische Stadtverordnetenversammlung in Lauchstädt

Seine wieder bei den Kommunisten gelandet

Der Lauchstädt. Am Montag fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Die Tagesordnung war ziemlich reichhaltig; die Sitzung selbst nahm einen für unsere Verhältnisse stürmischen Verlauf. Die wichtigsten Punkte waren: Kostensenkungen, Erhebung einer Bürgerabgabe und ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen.

In diesem Antrag Winterbeihilfen in Gestalt von Kohlen, Kartoffeln, Milch, Befreiung der Schafe, freie Krankenbehandlung, freies Bad, Herabsetzung der Hauszinssteuer und Mieten, Weiterleben der Invalidentarnter, Befreiung an Schwäbigen und eine einmalige höhere Rente...

Die Planung von Kostensenkungen

Löste eine regere Debatte aus. Geplant sind Maßnahmen in der Richtung, die Erwerbslosen zu unterstützen. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich für eine Entlohnung ein, weil ein Befehl des Arbeitsamtes und eine Bewilligung des Landtages...

Mit 10 Stimmen der Bürgerlichen gegen 2 der Sozialdemokraten und 1 der Kommunisten wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Erhebung einer Bürgerabgabe

Um es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Da bereits die Mehrheit des Magistrats die Abgabe erheben wollte, wurde auch der Beschäftigtenrat in die Sache eingezogen. Der Magistrat hat sich für die Erhebung einer Bürgerabgabe entschieden...

Werbe- und Eltern-Abend der SAJ. Gr.-Kayna

Sonnabend, 25. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle. Parteizugehörige u. Volksblatleser erscheint zahlreich, unterstützt eure Jugend!

Kreis Querfurt Mischliche Blauderei

Verurteilt von den Kommunisten zu erwarten, wäre wohl ein bißchen willig drängt. An der Schmelzschleife, die schon im Monat der Novemberrevolution von den Kommunisten in die Hand genommen wurde...

Wird es nicht oder verlangt, daß die Schicht Mitglied von Konjunkturern sein soll. Es ist doch nicht möglich, daß man noch viel Wasser im Berg runterläßt...

Großmüchener Rundschau.

Mücheln. Von der Rosenstraße Mücheln wurden am Freitag, den 17. Oktober, insgesamt 258 Gerichte ersteinstufige unterstellt. Wegen der Sonntagssperre sind auf Mücheln entlassen 178 Arbeiterinnen...

Wird es nicht oder verlangt, daß die Schicht Mitglied von Konjunkturern sein soll. Es ist doch nicht möglich, daß man noch viel Wasser im Berg runterläßt...

Kleine Urachen —

Reinsdorf. Man schreibt uns: Auf dem Rittergut Reinsdorf ist das Reinsdorfer jetzt im vollen Gange. Die Frau des Besitzers...

Reinsdorf. Man schreibt uns: Auf dem Rittergut Reinsdorf ist das Reinsdorfer jetzt im vollen Gange. Die Frau des Besitzers...

Advertisement for Maggi's soup cubes, including text and a small illustration of a woman.

Verstärker erzählen aus ihrer Welt

Der Soldat

November 1918 in Baden

General a. D. v. Deimling erzählt aus den Revolutionstagen 1918

Die wichtigste Erklärung entstammt mir mit freudiger Zustimmung des Verlegers dem in den nächsten Tagen erscheinenden Heft des „Verstärker“, das General a. D. v. Deimling von Stuttgart.

Auf dem Beobachtungsposten in Baden-Baden brangte sich an diesem Tage (11. November) die Not, eine erregte Menschenmenge. Einzelne Autos mit Soldaten, die sich durch rote Wimpelchen als Soldatenratten kennzeichneten, führten langsam durch die Stadt. Was sie wollten, wußten sie ebensoviele wie die gesamte Menge. Da kam die Nachricht, daß auch in Karlsruhe die Militärrevolte ausgebrochen sei. Das Generalkommando leitete das Geschickliche, was im Interesse der Gegend geschehen konnte: es einigte sich mit den Soldatenrat. Ging es doch um alles andere als um politische Ziele: Fortfall des Kaiserreichs und der Verfassung außer Dienst und ähnliches. Zur Erre der höchsten Soldatenrat wurde nach dem Bescheid der höchsten Kommando gebildet, gegen Ausschreitungen, gegen Belästigung von Offizieren und gegen das Abschneiden von Abschiedsbriefen tatkräftig eingeschritten sind.

Am 12. November ordnete die badiische Regierung die Bildung von Volksräten an, dem in Baden-Baden war für Baden eine neutrale Zone von 80 Tagen geräumt, die innerhalb bürgerlicher Beauftragung mich, zusammen mit einem Stadtrat die Organisation der Volksräte zu übernehmen. Mein unterzog ich mich im Einvernehmen mit dem Soldatenrat dieser Aufgabe.

Der Solitiker

Aus Scheidemanns Kindheit

Erinnerungen des sozialdemokratischen Führers

Die untenstehende kleine Skizze mit dem Titel „Meine Biographie“ ist eine von den vielen, die Scheidemann in den Jahren 1918/19 geschrieben hat.

„Meine Biographie“ ist in einem frühen Hause der engen und südlichen Wälder im alten Karlsruher Hof, wie vom Vater gekauft, wurde das historische Monumentalgebäude aus Sandstein sich vor mir. Das Nachbarhaus machte es genau so, daß ich konnte nach dem Einzug gewinnen, daß die beiden Familien Alten, wie in der guten alten Zeit, sich vornehmlich vermehren und dann zum Neuen antreten konnten. Wenn ich am 26. März 1865, als ich das „Licht der Welt“ erblickte, der ganzen Umgebung wegen, nicht trotz todelicher Hitze, so wäre das vielleicht das Geschickste gewesen. Wäre ich später geboren, wäre mir es nicht so gut gefallen. Aber ich hatte mich sehr bemüht für die Kunst meiner Umwelt, traurigste lausendbüch mit den Beinen und Füße, die höchste geistige, aus Selbstgefühl, meiner Umgebung lieber unverständlich, tagelang unermüdlich; die Wälder küßte bural.

Das Jahr 1865/66 ist das selbste Jahr meines Lebens gewesen und glücklich, ich habe damals ausschließlich von Milch gelebt. Das wurde aber, trotz aller Liebe zu meiner Mama, schließlich langweilig und hörte mit dem 66er Festtag der Dreizehn gegen Aufbruch, den ich als Einjähriger mitrief hätte erdulden auf. Dann habe ich mich gar nicht mehr für Milch interessiert.

Der Gelernte

Vom dummen August zum Gelehrten

Durov, der große Clown, der „König der Narren und Tiere“, erzählt aus seinem Leben

Vor einiger Zeit ging die Rede davon, daß die Welt, der berühmte deutsche Clown und Komiker August Durov, in Berlin eingetroffen sei.

Ein Abenteuerliches Leben liegt hinter mir, und wenn ich auf meine Karriere zurückblicke, kommt sie mir vor wie ein Film. Vor nahezu fünfzig Jahren kam ich, ein einfacher Bauernknabe, nach Berlin. Ich ging, wie man bei uns so sagen pflegt, „als die Wägen“, d. h. ich folgte dem Schienentrain, der die Stadt Litz mit Posten verbindet. Immerhin war es eine Entwertung von 320 Kilometer! Auf diese Art wählten den 320 Kilometer, die mich nach Berlin führten, die Wägen, die mich an den Ort brachten. Eine dollbare Theatertruppe, deren Hauptpartie mit der Rolle verbunden war, zog mit.

In Berlin fand ich in einem Wanderzirkus Aufnahme als Clown.

Da ich hier bei meiner Kindheit gar keine, erwiderte ich mich allmählich zu einem geschickten Dresseur. Ich beschäftigte bei meinen Vorstellungen auch kleine Vögel so komisch und er-

klärte über den letzten Drittel November der Durchmarsch der Fronttruppen begann, konnte man feststellen, daß er sich in voller Eile vollzog. Die Handtruppen waren dabei mit den langen grauen Kolonnen und Menschen, die sich über den Rhein nach dem Schwanenbach wälzten, darunter ungarische Jäger, deren Gruppen von den langhörnigen Ungarnen gezogen wurden.

Es gibt heute noch Leute, die sagen, wir hätten damals nicht den Rhein weiterkämpfen sollen und weiterkämpfen können. Ganz abgesehen von der strategischen Unmöglichkeit, konnte man mit diesen Truppen nicht mehr kämpfen. Sie hatten mehr als genug vom Kriege und sie freuten sich, daß endlich Krieg war — und wir alle freuten uns mit ihnen.

Die wichtigste Erklärung entstammt mir mit freudiger Zustimmung des Verlegers dem in den nächsten Tagen erscheinenden Heft des „Verstärker“, das General a. D. v. Deimling von Stuttgart.

„Meine Biographie“ ist in einem frühen Hause der engen und südlichen Wälder im alten Karlsruher Hof, wie vom Vater gekauft, wurde das historische Monumentalgebäude aus Sandstein sich vor mir. Das Nachbarhaus machte es genau so, daß ich konnte nach dem Einzug gewinnen, daß die beiden Familien Alten, wie in der guten alten Zeit, sich vornehmlich vermehren und dann zum Neuen antreten konnten. Wenn ich am 26. März 1865, als ich das „Licht der Welt“ erblickte, der ganzen Umgebung wegen, nicht trotz todelicher Hitze, so wäre das vielleicht das Geschickste gewesen. Wäre ich später geboren, wäre mir es nicht so gut gefallen. Aber ich hatte mich sehr bemüht für die Kunst meiner Umwelt, traurigste lausendbüch mit den Beinen und Füße, die höchste geistige, aus Selbstgefühl, meiner Umgebung lieber unverständlich, tagelang unermüdlich; die Wälder küßte bural.

Der Schauspieler

Wie ich zum Film kam

Emil Jannings erzählt von seiner Filmkarriere

Am 17. Oktober wurde in Berlin der Drehfilm „Der Herr“ angefertigt, dessen Inhalt den Lebenslauf Jannings selbst.

Ueber seine ersten filmchauspielerischen Erfahrungen erzählt Jannings folgendes:

„Alle Leute rieten mir, als ich in meine ersten filmchauspielerischen Erfahrungen eintrat, mich aufzugeben. Das lehnte ich mir ein und ich begann sofort unsere geliebte Friedrichstraße abzufragen, in der so ziemlich alle Filmgesellschaften sitzen. Natürlich fand ich auch dort überall verschiedene Leuten. Einmal ließ ich ein Auto herfahren, das mich nach dem Theater brachte. Es war ein sehr schönes Auto, das mich nach dem Theater brachte. Es war ein sehr schönes Auto, das mich nach dem Theater brachte.“

„Der Mensch entsetzt aber seinem Schicksal nicht. Zufällig lernte ich Robert Wieners kennen, der sich einige Jahre später durch die Interpretation des „Galgans“ Bekanntheit erwarb. Ich bekam das Angebot, als Partner Erna Morenas zu spielen. Ich war ein gemachter Mann, aber es sollte furchtbar togen.“

„Als ich das erstmal das kleine Kellner in der Wälderstraße betrat, hatte ich rechtlich keine Perspektive.“

„Mit einem unüberwindlichen Mißtrauen stand ich vor dem schiefen, ungeliebten, vor dessen Korb ich der Operatoren gerade angestrichelt wurde. Ich glaubte ich mich so dumm angeestellt zu haben, ich war vollkommen hilflos. Mir fehlte das Geld als mitleidige Gegenpart. Am nächsten Tage ließ ich mich sagen ins Kellner. Bevor wir die Arbeit angingen, führte man mich in den Vorbereitungszimmer und esale mit meiner ersten Filmgesellschaft zum ersten Male sah ich mich auf der Leinwand. Der Einzug war niederschmetternd.“

„Das sollte ich sein? So dumme ich aus? So böse konnte ich nicht sein? Ich war einfach verwegener Mensch. Und schließlich ist das Gedächtnis notwendig, ich bin.“

„Das mache ich nicht mehr mit!“

„Und damit formelltestes aus der Vorbereitungszimmer auf die Straße. Reiziger und Operatoren rufen hinter mir her, verächtlich, daß sie mit meiner Leistung außerordentlich zufrieden seien, daß ich das Zeug zu einem genialen Schauspieler habe.“

Wenn ich gewußt hätte . . .

Die Berufsgenossenschaften sind gesetzlich verpflichtet, für die ihnen angehörenden Betriebe Unfallverhütungsvorschriften auszuarbeiten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, in jedem ihrer Betriebe diese Unfallverhütungsvorschriften öffentlich auszuhängen oder auszulegen, damit jeder Arbeitnehmer sich darüber orientieren kann. Man veranlaßt aber einmal in einer Fabrik oder sonst einem gewerblichen Betriebe eine Umfrage, wie viele von den Arbeitern und Angestellten die für sie gültigen Unfallverhütungsvorschriften bisher auch nur ein einziges Mal gelesen haben. Ganz besonders wichtig ist es, daß die Werkmeister, die Betriebsratsmitglieder usw. genauestens mit den Unfallverhütungsvorschriften vertraut sind.

Lies Unfallverhütungs Vorschriften



nicht erst im Krankenhaus!

Ständig wiederholt sich in den Unfallmeldungen, die bei den Berufsgenossenschaften einlaufen, sowie auch in den Pressemitteilungen über solche schweren Unfälle die Mitteilung, daß die Beteiligten die Unfallverhütungsvorschriften aus Unkenntnis nicht beachtet hätten oder daß sie gar bestehende Schutzvorschriften außer Betrieb gesetzt oder entfernt hätten! Infolge dessen wird die Wahrung des oben in verkürztem Maßstabe wiedergegebenen Unfallverhütungsvorschriften, das für jeden Betrieb gültig ist, vielfeitigen und großen Nutzen stiften. Jeder Betrieb kann es von seiner unabhängigen Berufsgenossenschaft anfordern!

Kautionschwandel.

Trotz vielfachster Warnung in der Presse wird täglich wieder die Erfahrung gemacht, daß Stellungsuchende sich gegenüber Banken, die ihnen eine Anstellung als Buchhalter, Kassierer, Note oder Chauffeur anbieten, verpflichten, diesen eine sogenannte Kautions- oder „Interesseneinlage“ zu geben. In den allermeisten Fällen ist diese Kautions in keiner Weise gesichert und wird von den betriebliehen Arbeitgebern auch nur verlangt, um selber davon leben zu können. Innerhalb kurzer Zeit sieht der Angestellte ein, daß er getäuscht worden ist, da er nicht einmal den zugesagten Lohn erhält. Nach der Kündigung muß er weiter stellen, daß er trotz ursprünglicher Zustimmung des „Arbeitgebers“ auch die diesem bezahlte Geldsumme nicht zurück erhält.

Es muß daher wiederholt vor Annahme von Stellen gegen Kautionsleistungen dringend gewarnt und darauf hingewiesen werden, daß man nie eine Kautions in ihrem Geld auch nicht unter der Bezeichnung „Beschaftsteilnahme“ oder „Interesseneinlage“ stellen, sondern daß man allenfalls als Kautions ein Sparbuch anbieten soll, das man in der Weise hat sperren lassen, daß Auszahlungen an den Inhaber des Buches nur in Gemeinschaft mit dem Einzahler des Geldes geleistet werden.

Auch du, mein Adolf?

Stiller war 1919 noch „Novemberverbrecher“.

Während des letzten Wahlkampfes konnte man in nationalsozialistischen Versammlungen immer wieder hören, Adolf Stiller habe an dem Tage, an dem das alte Reich zertrümmert wurde, als „Erster“ den Kampf gegen die Republik, gegen den Marxismus aufgenommen. Die Wirklichkeit ist, wie die „Münchener Post“ mitteilt, jedoch anders. Am 3. Mai 1919, also sechs Monate nach der Revolution, bekannte sich Adolf Stiller in einer Versammlung der Angehörigen des 2. Infanterieregiments in der Mannschafstanzkneipe auf dem Oberwiesenfeld zur „Rechts-Sozialdemokratie“. In dieser Versammlung, die nach dem Sturz der Münchener Käsekrone wegen der Absetzung des Postens des Regimentsführers abgehalten wurde, setzte sich Stiller für Major Lohner ein. Während er in der Diskussion gegen den Unabhängigen Sozialdemokraten Offiziersstellvertreter Klump polemisierte, bekannte sich Stiller zur Rechts-Sozialdemokratie. „Also sechs Monate nach der Revolution ging Stiller mit den „Novemberverbrechern“.

Erfolge der brasilianischen Aufständischen.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Curitiba besagt ein Bericht aus dem Hauptquartier der brasilianischen Aufständischen, daß diese verschiedene Erfolge im südlichen Teile von Minas Geraes erlangen hätten. Die Aufständischen hätten die Städte Wygambino und Montebello, die sie zuvor an die Bundesstruppen von Sao Paulo verloren hatten, wieder eingenommen. Gleichseitig seien die Bundesstruppen bei Passaquato im Kampf um den Besitz der Rio de Janeiro und Sao Paulo verbindenden Eisenbahn vertrieben worden, wobei die Aufständischen zahlreiche Gefangene gemacht und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet hätten. Im nördlichen Teil des Staates Bahia sei die Stadt Carinhonha von ihnen eingenommen worden.

Sowjetrußland ad!

Die der sozialistische „Populär“ in Paris meldet, sind wieder einige neue Sowjetbeamte und -diplomaten in Paris aus dem Dienst der Sowjets ausgeschieden. Es handele sich dabei zunächst um den Vertreter der russischen Staatsbank, Nowoschin, den Vorsitzenden der Handelsabteilung, Popoff, den Präsidenten des Handels- und Auto-Syndikats, Saccaroff, den juristischen Berater der Sowjetbotschaft, Prof. Gruber, und den Direktor der wirtschaftlichen Nachrichtenabteilung, Wostki. Alle fünf seien zur Redenschaf nach Moskau berufen worden, hätten- es aber abgelehnt, zu reisen. In gleicher Zeit seien eine ganze Reihe kleinerer Beamten Moskau untreu geworden.

Englischer Protest gegen Billuisti.

Der Generalkonvent der britischen Gewerkschaften hat am Mittwoch im Namen der englischen Arbeitererschaft einen scharfen Protest an die polnische Regierung gesandt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

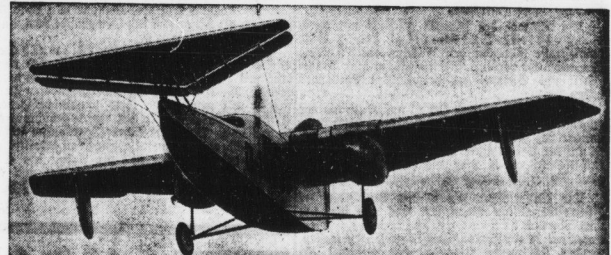
„Mit Entrüstung sehen die britischen Gewerkschaften, wie die polnischen Gewerkschaftsorganisationen von den Behörden aufgelöst, ihre Rassen beschnitten, ihre Presse zerstört und ihre Mitglieder terrorisiert werden. Unter den fabelhaftesten Vorfällen sind Hunderte von Gewerkschaftsführern und Funktionären, darunter der Vorsitzende des polnischen Gewerkschaftsbundes, ins Gefängnis gesteckt worden. Politische Organisationen werden zerstückelt und gestört, der dem Zweede, den Weg zur Befreiung aller demokratischen Institutionen des Landes zu ebnen.“

Die polnische Regierung wird in dem Schreiben scharf aufgefodert, die verhafteten Gewerkschaftler in Freiheit zu setzen und dem polnischen Volke unverzüglich die ihm durch die Verfassung gewährleisteten Rechte zurückzugeben.

Die Ente in der Luft

Ein Flugzeug mit verringerter Absturzgefahr! - Es ist für den deutschen Luftverkehr schon zugelassen

Daß Enten fliegen können, ist eine altbekannte Tatsache. Und daß es auch im Flugzeugen große, richtig fliegende Enten gibt, beweist eine Vorführung auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof, wo der bekannte Flugzeugkonstrukteur Diplomingenieur S. Focke der Presse den neuesten Flugzeugtyp, die Focke-Wulf-Ente vorführte. Es handelte sich hierbei um ein Flugzeug, das sich über sich selbst hebt, während die Tragflächen sich also am Rumpf hinten anhebt, während die Steuerflächen vorn liegen. Der Hauptflügel selbst ist als normaler, freitragender Sperrflügel mit Stoffbepannung ausgeführt. Er sitzt auf einem



Das Focke-Wulf-Flugzeug „Ente“ in der Luft. Der Pfeil zeigt die Flugrichtung. Rechts unten: Der Konstrukteur Dr. Focke (links), Chefpilot Edgar (Mitte) und Pilot Köppen von der Versuchsanstalt für Luftfahrt.

weil nach vorn ragenden Rumpf, der an der Spitze um die Flugzeugachse schwenkbare Vorderflügel trägt. An dem Rumpfboden, also in der Mitte des großen Hauptflügels, ist eine große Riefenlinie zur Erhaltung der Richtungsstabilität wegen ihres verhältnismäßig geringen Abstandes vom Schwerpunkt notwendig ist.

An der Riefenlinie selbst ist dann auch das Steuerrohr befestigt. Unter dem Hauptflügel sind rechts und links vom Rumpf die beiden je 100 PS Siemens-Motoren angehängt, die mit einer trommelförmigen Verflechtung versehen sind. Brennstoff- und Ölbehälter sind in dem Hauptflügel untergebracht. Das Flug-

zeug selbst besitzt drei Räder. Bei der Ente aber liegt das Vorderrad, das weit vor dem Schwerpunkt liegt, quer auf, so daß hier ein Ueberleiter Vorteil der Ente besteht, wie die Flüge zeigen, darin daß das Fahrzeug nicht durch Steuerfehler, das sogenannte „Ueberziehen“, ins Taubeln kommen kann. Die Möglichkeiten des Absturzes sind hier also ganz erheblich vermindert. Die Vorführung auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld zeigte eine erstaunliche Zielgenauigkeit der Maschine und eine unbedingt sichere Landung. Der Auslaufweg beim Landen ist so erstaun-

Rückgang der Kommunisten in Frankreich.

Die Führer der kommunistischen Partei Frankreichs mußten sich, wie der „Matin“ berichtet, in der letzten Vorstandssitzung eine scharfe Zurückweisung aus dem Munde des Moskauer Delegierten Manuiloff gefallen lassen, der für den fängigen Rückgang der Zahl der Parteimitglieder persönlich verantwortlich machte. Der Mitgliedsbestand der kommunistischen Partei Frankreichs sei um rund 70 Prozent gesunken. Im Grubengebiete von St. Etienne zählte sie unter 25 000 Bergarbeitern gerade noch 24 und unter 28 000 Metallarbeitern sogar nur noch 17 Mitglieder. Die Anführer der kommunistischen „Humanität“ sei gleichfalls um über 200 000 auf kaum 140 000 zurückgegangen.

Neue Diktaturgefühle Ruands.

König Ruand von Kongo bereitet die Verhängung seiner Verfassungsreform vor, indem er

den kleinen Belagerungsaufstand über die Hauptstadt verhängt hat. Polizei und Militär patrouillieren in der Straßen. Ein besseres Ausgangsergebnis hätte Ruand seinen sogenannten Reformen nicht bereifen können. In Wahrheit bedeuten sie die Aufhebung aller parlamentarischen Rechte und die Alleinherrschaft des Diktators.

Sieben Frauen verbrannt.

In einer Kautionskassette in Brezburg erprobeten gestern nachmittags drei Riss Sprengstoff. Sämtliche sieben Arbeiterinnen, welche hierbei schreckliche Verbrennungen erlitten, sind heute im Krankenhaus verstorben. Außerdem wurden noch sechs Personen leichter verletzt.

rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende und feuchtigkeitbringende Creme Loodors, auch als beruhigendes Substratmittel vorzüglich geeignet. Loodors Erfolg. Tube 1 RM., wirksam unterstützt durch Leber-Weißer, 600 G Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Eine wirkliche Preissenkung!

Die führenden Waschmittel der Welt

Das praktische Handstück 15 Pfg., fest 12 Pfg.

Das große Würfel 35 Pfg., fest 25 Pfg.

1/2 Pfund Doppelstück 40 Pfg., fest 30 Pfg.

Das praktische Handstück 15 Pfg., fest 12 Pfg.

Die große Doppelpackung 75 Pfg., fest 50 Pfg.

Die Normalpackung 40 Pfg., fest 30 Pfg.

Die Handpackung 25 Pfg., fest 20 Pfg.

das schonende Seifenpulver 1/2 Pfund Paket 45 Pfg., fest 40 Pfg.

SUNLIGHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN

SUMA

das schonende Seifenpulver 1/2 Pfund Paket 45 Pfg., fest 40 Pfg.

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN



Die Totenziffer steigt und steigt!

Das Grauen von Alsdorf - Eiserne Pflanzenerfüllung der Sanitäter - Auf der Flucht vor dem Ende - Die Totenstatistik am Grabenhunt - Pestschlamm von Wasser, Blut und Kohle - Kein Kind spielt - Grauenvolle Berichte

Nachen, 22. Oktober. (Fig. Draß.)
Gruze Wollknoten liegen über das Unglücksfeld von Alsdorf. Fast ununterbrochen rieselt Regen zur Erde. Nicht mehr über die Städte, an der nun schon fast mehr als 24 Stunden giftigsten Gasen haust. Das Grauen und der Tod.

Der ewige Trauerzug drückt nicht ab.
Unerschütterlich als je bei einer Katastrophe war diesmal das Schicksal. Woher als je das Leid. Gewaltiger als je der brutale Einbruch ins hässliche Familienglück. Eignatischer als je die Zahl der Toten, der Verletzten.

*
Die antizipierten Hoffnungen sind ins Unfangbare zerfallen. Die einzige Hilfe ist die Werkleistung eines Kommandeurs der Truppe heraus: danach befindet sich die

*
Zahl der Toten des Alsdorfer Unglücks auf 251, von denen noch 61 unter Tage liegen. In den Grabenhäusern befinden sich etwa 96 Verletzte. Auch von diesen sind viele so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

*
Die vergangene Nacht war dem Augenzeugen grauenvoll. Die Waage um Mitternacht, Schrei um Schrei, Leide um Leide und Wunde um Wunde gesehen wurde — da tauchten aus dem Unterbewußtsein die schrecklichsten der Bilder auf, die man vor zwölf Jahren auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs erlebte.

Das Schlachtfeld von Alsdorf ist kleiner als das französische, das unerschütterlich in der Erinnerung lebt. Es ist bestogen nicht minder grauenvoll.

*
Unermüdblich sind die Rettungsmannschaften und die Feuerwehreinheiten am traurigen Werk. Auch schwerkere Arbeiteramtlerleistungen erfüllen mit gewohnter Begeisterung ihren Beruf. Man muß sich nicht wundern, daß die Sanitätsmannschaften nicht ohnmächtig zusammenstürzen.

Seit 24 Stunden arbeiten sie nun schon ununterbrochen. Aber die Glode des Fördertrahls — fast das einzige, was hier beibehalten ist — hört immer wieder neue Leck an: außer den schrecklichen Leuten werden ja auch stets Reparaturleute noch oben beordert; ihnen muß erste Hilfe geleistet werden. Die Totenliste ist eine Waagekugel.

*
Ergreifend klingen die Berichte der Geretteten. Es erzählt ein Bergmann beiseitehört von seinen und seiner Kollegen Zerfahren durch die verfallenen Streden — alles war voll Gas und Qualm, schließlich gab es überhaupt für keinen eine Rettung mehr.

Einige kamen, viele, blieben liegen, etc.

Andere befehlen noch Kraft und arbeitstüchtige Zunge genug, um zu irgendeinem abgelegenen Stellen zu flattern, den sie durch Schliefen der Fördertrahls von Eingängen der Gase fliehen können. Die Fortsetzung dieser Rettungsaktion auf eigene Initiative führt sie durch zu Bruch gelangene Stellen, führte an Stellen, an schrecklichen Verletzungen vorbei. Und zwischen den Schreien der Verletzten hätte man auch Hilfe für: „Nehmt mich doch mit! Nehmt mich doch mit!“

*
Nicht minder erschütternd die Erzählungen der Rettungsmannschaften. Sie fand man in einem Bruch, in dem eine Schur Lage lag, an einem kleinen Grabenmaße letzte Lebenszeichen angefangen. Ungelante, zitterige Finger hatten hier Zeitangaben niedergelagt.

Stattlich des Lebens? Nein, Stattlich des Todes.

8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 2.30 Uhr — je weiter die Zeit fortzuschritt, desto tiefer wurde die parallelverlaufende Gasse vor dem Reben; unerschütterlich griff sich der kalte harte Tod einen nach dem anderen heraus. Die Rettung, die später kam, war für die Rettung mehr, denn als sie kam, entfröhmte Atem aus nicht eines einzigen Pumpens Braut. Man fand die Krebelschaft mit einem letzten Gruß.

*
Ein anderer Rettungsarbeiter erzählt, wie er von der Sohle 300 ins 10. Revier lief und hier nur verbrannte und verblutete Menschen vorfand. Aber der Stiefel des Grauens ist im 7. Revier erreicht gewesen, denn hier hätten fast nur noch verfallene Leiden unterlegen. Würdige Gesichtsmassen hatten die Menschen hier förmlich erdrückt. Wasser, Blut und Kohle — ein einziger größlicher Schlamm.

Allein auf Kohlenstufe 461 haben die Sanitätsmannschaften in der Nacht 78 Tote geboren. Wie Epiphanden mußten die Leiden herausgehoben, mühsam mühten sie zusammengeführt werden. Raum war es möglich, die leblosen verbluteten Körper zu identifizieren. Sicherer als der Name der Opfer ließ sich die Art ihres Todes feststellen: erstickt, erschwert, ertrunken.

*
Und oben am Grabenhunt weichen nicht von dem Ziele die Frauen und Kinder, die auf ihre lange Frage nach der Rettung des Mannes oder Vaters noch keine Antwort bekommen konnten. Zwar weiß man, daß sich die Totenziffer bald auf 300 beinahe wird — aber man weiß doch noch nur in seltenen Fällen die Namen, die sie umgibt.

Die Grabenverwaltung ärgert mit der Herausgabe der Namen.
Man kennt die Gründe nicht, die diese Zurückhaltung veranlassen. Vielleicht will man unter allen Umständen Verwicklungen vermeiden. Aber das eine ist gewiß, daß die Gemeinde Alsdorf, die auf 80 Prozent aus Bergmannsbevölkerung besteht, im Morgengrauen des gefrigen Tages mit einem Schling zum Totenort geworden ist.

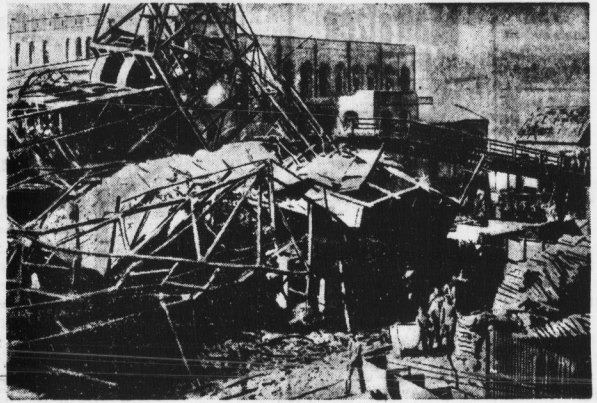
*
Die Zahl der Kranken- und Verletzten reicht nicht aus, um die große Zahl der Toten zu bergehen. Die Jüngst bei der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ in Beauvais müssen die Wahren auf offene Bauernwägen gestellt werden. Langsam holpert die primitiven Trauergefahrte dem Dorfe zu.

*
Sie und da bringt aus den Häusern Weinen. Die Geschick, die in den Fenstern sichtbar werden, tragen oft sichtbar Zeichen des Schmerzes. Die Hauptstraße des Dorfes ist sehr belebt, aber das Leben, das sich hier emsig regt, ist doch nur eins der Trauer. Kein Kind spielt auf der Straße. Kein Seiertiermann läßt, wie sonst in diesen Dörfern,

keinen Kasten klingen. Kein Lachen ist zu hören. Kein Schellen zu sehen. Schauerlich klingt von Zeit zu Zeit der Totengrug, „Lebt ihr noch?“ über die Straße.

*
Im Dorfstraßenhaus liegt ein Journalist, dem es möglich war, mit Sanitätern in die Unglücksgrube einzufahren. Alle lächeln angepannt. Er erzählt, wie ihm beim Vordringen in dem 360 Meter tiefen Stollen Rufe und häßlicher Geruch bedrängte klangen. Die Sanitäter, die aus besagten Grube genau zu schauze und erschöpft aus der Grube traten. Einer hebt eine Decke von einer Wunde. Er sagt: „Den kenne ich, er war erst ein halbes Jahr hier.“

In der Sohle 460 hockten Sanitäter und Arbeiter mit gelben Gesichtern.
Keiner von ihnen sprach ein Wort. Wenige Meter entfernt lagen drei, vier Tote nebeneinander. Sie hatten entfallen wollen, aber gierig umflämmerte sie das Gift. Und es wurde immer wärmer, und es wurde immer enger und immer fürchterlicher: am Gefangenen lagen die Beiden, an den Wunden, beim Gas, liebenshaft, aufeinander getümmelt, tot, erschüt. Die lässliche Luft zeigte zum Erbrechen — ich erbeite die Hölle.“



Grube Anna II nach der Zerstörung.

Das Rätsel der Katastrophenursache Vor der Sicherheit der Profit

Die Ursache der Alsdorfer Grabenstättprobe ist bisher noch nicht einwandfrei festgestellt worden. Ob sie überhaupt jemals einwandfrei festgestellt werden kann, ist mehr als fraglich, denn die Leute, die sich an dem Unglücksort selbst befanden, haben ihr Leben eingebüßt.

Ohne Zweifel explodierte im Verlauf der Katastrophe Dynamit, aber ob die Dynamitexplosion die eigentliche Ursache des Unglücks überhaupt war, ist noch nicht geklärt.

Man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß Dynamitladungen im allgemeinen nur dann zur Explosion gebracht werden können, wenn größere Mengen über ihre Explosionsgrenzen hinaus erhöht werden. In der im Unglücksgrube speziell das von der Industrie erzeugte schlagwetterfähige und löhlnstauschbare Dynamit verwendet wurde, ist nicht bekannt. Nur wenn das nicht der Fall gewesen sein sollte, könnte eine vorhergehende Schlagwetter- oder Löhlnstauschgasexplosion der unmittelbare Anlaß zu dem folgenschweren Unfällen der im Dynamit enthaltenen Kräfte gewesen sein. Möglich ist es natürlich, daß ein solcher im Bergwerksbetrieb begründeter Vorgang die Temperatur des Dynamitlagers erhöhte und so zur Entzündung führte.

Nach einer Statistik sollen allein im westfälischen Ruhrgebiet täglich vier Totenstunden unter Tage arbeitenden zu verzeichnen sein, während etwa täglich 17 Bergarbeiter schwer und 175 leicht verletzt werden. Da die Unglücksfälle sich über das ganze Revier verteilen, entgehen sie aber allgemeinen Aufmerksamkeit.

Die Statistik zeigt, daß die stärkste Gefahrenquelle im Bergbau der Stein- und Kohlenbau ist. Das ist auch ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß die Lösung der Bergmassen, d. h. der Steine der Steinböden, der Erde oder Erde durch die Sprengarbeit eine der hauptsächlichsten Tätigkeiten des Bergmannes ist. Es gibt natürlich eine ganze Menge von Sicherheitsvorschriften, deren Beachtung jedoch nicht notwendig ist. Wie wenig sie in der Tat beachtet werden, davon weisen die Bergarbeitervereine zu berichten.

Der Grundbesitzer, „Safely first“, zuerst die Sicherheit, tritt leider immer wieder hinter dem Grundbesitzer als kapitalistischen Erbens: „Zuerst der Profit!“ zurück.

Der Unfallauschutz der Grubenfächerkommission



Die ersten Opfer werden durch die Sanitätsmannschaften geborgen.

der Oberbergsamte Bom, der am Mittwoch bis sieben Uhr abends tagte, teil: zu der Alsdorfer Grabenstättprobe folgendes mit:

„Der Unfallauschutz hat am 22. Oktober in Zusammenkunft des Bergwerksamtes des Grubenfächerkommissars Berlin, des Oberbergsamtes Bom und der zuständigen Bergwerksbeamten unter Hinzuziehung der Sachverständigen der Dampftriefungsstelle Essen und der Versuchsstrecke zu Dortmund-Berne, sowie der chemisch-technischen Reichsanstalt die Grube Anna II befragt. Im Anschluß an die Befragung fand eine Jugendbernehmung und eingehende Beratung statt.“

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Doch liegt, daß die Sprengstofflager auf flammigen Stellen der Grube in Ordnung sind. Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers scheidet sowie als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglücksfall kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befragung der Grube sind ferner Angaben einer Kohlenkautexplosion unter Tage nicht ermittelt worden. Die Befragungen und Untersuchungen werden am 23. Oktober fortgesetzt.

Die „Rheinische Zeitung“ schreibt über die verunglückten Arbeiter: „Nach der neuesten Erfahrung scheint es sich zu behaupten, daß es keine Explosion von unten war, sondern umgekehrt eine solche von oben nach unten. Wir haben von einer doppelten Wagonladung Dynamit berichtet, die am Montag noch eingefahren sein soll. Gesehen sich zu behaupten.“

Doch diese Menge nicht in den Schacht geleitet worden ist, sondern unbegründet noch an der Oberfläche lagerte und sich dort entzündet hat.

Diese Annahme wird erkräftigt durch die unerklärte Macht der Explosion an der Oberfläche. Fraglose und Rettungsmannschaften sind der Ansicht, daß niemals ein Bergwerksunglück, selbst eine größere Dynamitentzündung in der Tiefe, eine solche Wirkung an der Oberfläche gehabt hätte. Der festeste und sicherste Beweis für diese Theorie ist die Tatsache, daß alle Türen unten im Schacht noch innen eingebracht sind, auch die Hubvertikammer. Die Toten liegen alle mit dem Rücken zum Eingang der Grube, d. h. nach oben. Wie wenig sie in der Tat beachtet werden, davon weisen die Bergarbeitervereine zu berichten.

Am 11. Oktober mitgeteilt: Zur Umänderung der Tat, die durch das flackernde Bergwerksunglück entstanden ist, haben die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung je 100.000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Der Reichspräsident hat als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der schweren Bergwerksstättprobe in Alsdorf aus seinem Dispositionsfonds den Betrag von 10.000 Mk. zur Verfügung gestellt, der dem Regierungspräsidenten in Nachen überwiesen wurde.

Roch bestreitet alles

Große Sympathietendgebungen der Bevölkerung für den angeklagten Mörder

Der Hofaltermin, den das Salberstädter Schwaigergericht in den Nachmittagsstunden des 21. Oktober, den 11. Dienstag nachmittags anberaumt hatte, geschickte sich für Koch zu einem weiteren Krämpfungs. An der Bremerischen Villa hatte sich eine große

Menschenmenge eingefunden, die bei dem Eröffnen Kochs in Heil- und Hochruhr ausbrach. Diese Demonstrationen setzten sich während der Dauer des Hofaltermins der übrigens bei 8.30 Uhr abends andauerte, auf allen Straßen und Plätzen der Städte fort und artete teilweise in Mißbilligungsumgebungen gegen die Gerichtsperionen aus. Die Bevölkerung ist sich einig, daß der Unschuld Kochs überzeugt und schont den Ansehen der Frau Koch sein können.

Der Hofaltermin war auf Antrag der Verteidigung anberaumt worden; die bewies, daß der Weg zwischen Richterstuhl und Hofm in der kurzen Zeitspanne zurückgelegt werden konnte, die zwischen der Ermordung Kramers und dem Eintreffen Kochs in Hofm liegt. Daher wurden bei dem Hofaltermin die Enttarnungen und gemessenen der Bezeichnung der Ehefrau Koch nicht am

Wittwoch in Abwesenheit des Angeklagten fortgesetzt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum die Verhandlung nach etwa fünf Monaten ein Gehändnis abgelehrt habe, erklärte er:

„Ich konnte es nicht ertragen, es mußte von meiner Gewissen herant.“

Rachgefühl gegen ihren Mann hätten sie nicht zur Verzeihung ihres Geseimnisses benötigt. An die Befragung von 11.000 Mark hat sie überhaupt nicht gedacht.

Auf Befragen des Staatsanwalts berichtet die Zeugin, daß sie einige Abende vor dem 19. Februar gewesen habe, daß ihr Mann einen Sad an seinem Revolver befestigt habe, in welchem sich ein längerer Gegenstand befunden habe. Die Verteidigung hält der Zeugin u. a. vor, daß sie einem Bekannten gegenüber geäußert habe: „Hörte ich nur den Wid nicht geklärt.“ Die Zeugin bestritt den Ausdruck „Wid“; sie will vielmehr zu dem Betreffenden habe auch zu einigen Presseberichteten gesagt haben:

„Ich sage jetzt nichts mehr, ich habe schon zu viel gesagt.“

Es folgt die Gegenüberstellung des Ehepaares Koch, wobei der Angeklagte erklärt, daß sämtliche Aussagen, die seine Frau gemacht habe, erlog seien. Die Nachmittagsunglück wird mit der Bemerkung der zwölfjährigen Tochter Ertritte Koch einleitet. Das Kind erkennt die Schür, mit der der im Nachbargraben gefundene Sad zugehörig war, als seine Springschur wieder.

Es folgt dann die Gegenüberstellung von Vater und Tochter, die ein ähnliches Bild ergibt wie die Gegenüberstellung der Eheleute. Koch bestreitet auch hier alles.



Der Angeklagte Koch unter Polizeibewachung beim Hofaltermin.

Damen-Mäntel und Kleider
in moderner Fashion
Wochenrate 2,- Mk.
Paul Sommer
Leipziger Straße 14
1. Trepp
gegenüber Alt Zora

Bereits-Kalender
der Ortsgruppe der SPD.
sozialistischen Frauen- und
Jugendgruppen im Bezirk
Südliche-Strasse 4 & Schar-
lachstr. der SPD. Halle a. S.
Paris 42-44, folgebildete
2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle
Wohlfahrt. Freitag, den
24. Oktober, 20 Uhr im Gemein-
schaftshaus Bertramstraße. Bericht
über den Schulungsurlaub. Be-
nachrichtigung über den 19.30 Uhr
Vorabendführung.

SWB. Kameragruppe. Alle Kamer-
arbeiter der SWB. ab dem Sonn-
abend, dem 25. Oktober, zum Verbe-
sichtigung der SWB. Jugend im Ge-
meinschaftshaus.

Wohlfahrt. Sonntag, den
19. Oktober, 19 Uhr im Gemein-
schaftshaus Bertramstraße. Die Gruppen
müssen sich abgeben.

Gruppe Süd. Freitag, den
24. Oktober, 20 Uhr. Gruppenabend.
Genosse Wirth ist über „Sexual-
fragen“. Die Kameradinnen haben sich
eingeladen. - Sonntag, den 25. Okt.
9 Uhr, findet eine Jungmännerversam-
lung statt. Alle Kameraden der Gruppe
Süd haben sich eingeladen. 19 Uhr
findet im Gemeinshaus eine Ver-
sammlung der Kameradinnen statt.
unserer Kameradinnen sind herzlich
gemüht über die Beschlüsse.

Wohlfahrt. Freitag, den 24. Okt.
9 Uhr. Am Donnerstag finden Vor-
lesungen sowie Vorträgen den
Abend aus.

Aus dem Bezirk
Grünwalde. Donnerstag, den
23. Oktober, 20 Uhr, im Gast-
haus „zur Waite“, Trauen-
abend. Alle Kameradinnen haben sich
eingeladen. Bericht über die
Sammlung. Der Bericht der Zeit er-
folge soll abgelesen werden.

Wohnung. Donnerstag, 23. Okt.
8 Uhr im Gasthaus „zur Waite“.
Sammlung. Der Bericht der Zeit er-
folge soll abgelesen werden.

Wohnung. Donnerstag, 23. Okt.
8 Uhr im Gasthaus „zur Waite“.
Sammlung. Der Bericht der Zeit er-
folge soll abgelesen werden.

Wohnung. Donnerstag, 23. Okt.
8 Uhr im Gasthaus „zur Waite“.
Sammlung. Der Bericht der Zeit er-
folge soll abgelesen werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Das Don'ter Kognak- und
Liquorhaus L. T.

Deutscherin Halle.
In der nächsten Ausgabe ist eine
Bekanntmachung des Ortsvereins
erhalten. Es ist dieses auf einen
Praktikum zurückzuführen, es handelt
sich um eine Bekanntmachung.

Wohlfahrt. Alle alten Kamer-
aden sowie der Schulungsurlaub
am Sonntag, dem 25. Okt. 20 Uhr
im R. Haus „zur Waite“. Be-
nachrichtigung über den 19.30 Uhr
Vorabendführung.

Muthaus
Franz Zenk Kl. Berlin 2
Gegr. 1910
Habe weg, ho. er Miete den Herren-
tutanden aus d. Leipziger Str. nach
hier
Kl. Berlin 2 verlegt.
Deren verringerte Auslagen kann
ich jetzt billig sein:

Herrenhüte aus Wollstoffe von 3,50-7,-
Herrenhüte feiner Herrenhüte von 4,50-10,-
Herrenhüte prima Seiden- 4,50-10,-
Herrenhüte vector. von 4,- bis 6,-
Mäntel aller Art. von 1,- bis 6,-
Gut sortierte Qualitätsware in
modernen Formen und Farben.

Ufa - Theater
Leipziger Straße

Morgen, Freitag, Erstaufführung
eines Ufa-Filmes, dessen
grandiose Aufmachung eine
wahre Augenweide bedeutet.
Mitreißend und spannend die
Handlung, wundervoll und
pompe die Aufnahmen.

Greta Garbo
in
Wilde Orchideen

Ein tönender Film von tropischer
Pracht und heißer Liebe
Sie bringen sich um einen
Genuß, wenn Sie diesen Film
nicht sehen.

Im Begleitprogramm u. a.
Die Ufa-Ton-Woche
in Verbindung mit dem Para-
mount Sound News.

Werktag 4.00 5.50 8.15 Uhr
Sonntags 3.00 5.30 8.15 Uhr

Brennholz
aus dem führenden
Betten - Spezialgeschäft,
weil dort immer sach- und
fachgemäße Ausführung bei
staunend billigen Preisen!

Stadtbeater
Seute,
Donnerstag,
20-23 Uhr:
Florian Geyer
Tragedie von
G. Hauptmann

Freitag,
20-23 Uhr:
in Zigeunern
Operette von
Joh. Strauß

9 Mark
loftet eine gute
einfache Bett-
e. Brosch.
G. Sandberg 8.

Walhalla
Der große Erfolg:
P. Dollyzoff
12 Jazz-Symphoniker
und der große Wachsler
Der Liebesonkel
Musik von Walter Rolf.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Strawpccir
Wan. H. Werke 0.30-1.2. Mit.

Geflügel-Züchter!
Som 14. bis 16. November
Geflügel-Ausstellung
und
Geflügel-Markt
in der Ausstellungshalle am Hauptplatz
Wahlgasse 2. Anmeldeungen
und Besuche auch im Rahmungsgebiet
bis 30. Oktober bei Kart. Hies,
Halle, Königsstraße 64

Hallischer Ornithologischer Verein

Sehr preiswert bis Sonnabend

Prima Schweizerkäse 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Prima kerniger Schmeer 1 Pfd. 85 Pfg.
Prima deutscher Speck 1 Pfund 88 Pfg.
Landbrot statt 47 nur 42 Pfg.

Butterhandlung
„Zu den drei Glocken“

Eröffnung unserer Foto-Abteilung

im 1. Stock mit sensationell billigen Angeboten!

Metall-Kameras 4 1/2 x 6 cm mit Sucher u. 1 Kassette, St. 1.00
Lern-Picco 6 1/2 x 6 cm Platten 6 1/2 x 6 cm mit 1 Kassette und Auslöser. Stück 3.50
Roll-Box 6 1/2 x 6 cm, mit Rahmenmacher. Stück 7.50
Kameras 9 x 12 cm, Spec. Automat P. 8, Stück 18.00
Rollfilm-Kameras „Carlofa“ 6 x 6 cm, m. Radioner 4.5-10.5 cm St. 45.00
Erka-Schlager-Kameras „Carlofa“ 9 x 12 cm, im Compur mit Carter 4.5-10.5 cm, Rahmenmacher, kritische U-Standarte, reichliche Objektivverstellung nach allen Richtungen u. 8 Metallkass. St. 80.00
Erka-Rollfilme 4 x 6 1/2 cm, 8 Aufnahmen, Paket 0.70
6 x 6 cm, 6 Aufnahmen, Paket 0.75
Erka-Filmpacks 4 1/2 x 6 cm, 12 Aufnahmen, Paket 1.50
6 x 6 cm, 12 Aufnahmen, Paket 2.10
Filmpack-Kassetten 9 x 12 cm, in Coolest oder Normalis. Stück 1.50
Metall-Stative 4 teilig, Messing, Außenrohr schwarz emailiert. 1 Stück 4.50

Wir führen sämtliche Bedarfsartikel für Entwickeln, Kopieren usw. zu besonders billigen Preisen

Foto-Arbeiten, Entwickeln und Kopieren sowie Vergrößern und dergl. werden von uns schnell und sauber ausgeführt

Anerkannte Fachleute beraten Sie in unserer Foto-Abteilung

KARSTADT

Halle-Saale Fernsprecher 26378 Große Ulrichstraße 59-61

Im Volkspark erhalten Sie kräftigen und preiswerten **Mittagstisch**

Umzüge + Frauen übernehmt gratis + über neuestige Hilfsmittel zur preiswerten Umzüge der Frau. 116 Jägergasse 2. Fern. 214 22 C. Klappenbach & Co., Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 41

Aus Heeresbeständen u. a.
Wittich-Gründelchen, neu . . . 2,50
Wittich-Wohlfaden, neu . . . 0,95
Wittich-Drehschalen u. -Gefäße je 1,50
Wittich-Schürchen, befohlt . . . 4,75
Wittich-Gesicht . . . 4,75
Wittich-Deden . . . 1,85
Wittich-Unterhosen . . . 1,90
Wittich-Obden . . . 1,00
Wittich-Unterhosen, neu . . . 2,25
Wittich-Deden, neu . . . 3,50
Wittich-Obden, feibgrau . . . 4,75
Wittich-Obden, feibgrau und schwarz . . . an 9,50
Wittich-Zuchshosen . . . an 3,00
Wittich-Zuchshosen . . . 1,65
Wittich-Gefäße, feibgrau, neu 9,75
Wittich-Zuppen, umgearb. an 6,50
Wittich-Zuppen, warm gef. 12,50
Wittich-Gandhosen . . . an 0,95
Wittich-Gefäße, imprägniert. an 6,95
Wittich-Gefäße . . . an 4,90
Wittich-Obden und -Gefäße moderne Ausstattungen . . . 2,90
Wittich-Obden, feibgrau, 7,95
Verband nach auftrag gegen Nachnahme.

Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 5.

DIE GROSSE + PILO-DOSE FASST . . . ?

Machen Sie es sich nicht zu schwer! Jede Hausfrau, jedes Mädel, jeder junge Köhnen an der großen Piloten-Preisfrage teilnehmen. Teilnahmechein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung v. 11. September

20.000 MARK PREISE